

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

7. Jahrgang.

Sonntag, 18. September 1927.

Nr. 219.

Bezugsbedingungen.

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
ganjährlig 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich früh

Eine Volksabstimmung.

Die Gesamtheit des sudetendeutschen Volkes hatte, seit sie diesem Staate angehört, noch nie Gelegenheit, durch ein Votum auf breiter Grundlage auszusprechen, unter welchen Verhältnissen sie ihre politischen und kulturellen Rechte im Staate gewährleistet sieht. Die Verfassung der Republik ist ohne die Deutschen beschlossenen worden. Man hat uns nicht gefragt, ob wir diesem oder einem anderen Staate angehören wollen, man hat uns das Recht verweigert, uns in diesem Staate nach unseren Bedürfnissen einzurichten. Das Recht der freien Selbstbestimmung seines Schicksals wurde dem sudetendeutschen Volke durch die Friedensverträge verweigert. So kam es nie zu einer demokratischen Entscheidung über unsere Staatszugehörigkeit, nur die Forderungen der führenden politischen Parteien konnten als Meinungsäußerung des Volkes gedeutet werden. Aber auch diese Forderungen liefen im Jahre 1919 vor allem darauf hinaus, dem Volke überhaupt das Recht zu gewähren, über seine Staatszugehörigkeit entscheiden zu können, waren nur soweit ein erklärtes Bekenntnis zu einem bestimmten Staat, als durch die Beschlüsse der liquidierenden, parlamentarischen Körperschaften des alten Oesterreich die staatlichen Hoheitsrechte in den sudetendeutschen Gebieten zunächst auf die deutschösterreichische Republik übergingen. Wir wurden dem Staate einverleibt, ohne daß wir um unseren Willen gefragt wurden, wir wurden einer Verfassung verpflichtet, die ohne unsere Mitarbeit entstanden war. Die deutsche Minderheit im tschechoslowakischen Staat spielte die Rolle der Bevölkerung einer annektierten Provinz.

Die ersten Wahlen in die Nationalversammlung konnten wohl in ausbleibendem, negativem Sinne als Plebiszit gelten: sie bewiesen, daß die Deutschen in der Tschechoslowakei die oktrozierte Verfassung als ein Unrecht und als Quelle steter Kämpfe anjahen. Als bezeichnendes Bekenntnis zu einem bestimmten Programm waren aber die Wahlen von 1920 nicht zu werten. Die Forderungen aller Parteien zielten in dem Verlangen nach nationaler Selbstverwaltung und der Wähler konnte wohl der einen oder anderen Partei größeres Vertrauen schenken. Die Sozialdemokratie für zuverlässiger, die Bürgerlichen nach allen Erörterungen der Geschichte für fragwürdige Vorkämpfer der Autonomie hielten, rein nationalpolitisch stand er vor keiner Entscheidung. Erst in den ersten Jahren parlamentarischen Kampfes in der Republik entstand auch der Streit über die Methode, mit denen die Parteien zu dem angeblich gleichen Ziel, der nationalen Selbstverwaltung gelangen wollten. Im November 1925 wurde um den einflussreichen Weg erbittert gekämpft. Im bürgerlichen Lager wurde der Streit um Aktivismus und Negativismus angeht. Aber noch immer war der deutsche Staatsbürger nur vor die Wahl gestellt, für die nationale Selbstverwaltung zu kämpfen oder auf die von den deutschnationalen erhoffte Hilfe von außen seine Karte zu legen. Der politisch einfältige Wähler mußte natürlich schon damals wissen, daß der deutschbürgerliche Aktivismus die nationale Selbstverwaltung nicht ehrlich erstrebte, sondern nur als Vorwand benützte. Aber auf dem Papier waren die Forderungen der Aktivisten von den unsrigen wenig verschieden. „Nationale Selbstverwaltung“ galt dem aufglaubigen, naiven Wähler gegenüber hier wie dort als fest geprägte Parole des Wahlkampfes.

Wie anders marschieren heute die Parteien zum Wahlkampf auf! In einem Jahr hat sich eine tiefe Wandlung vollzogen, die den Wähler im Oktober 1927 vor ganz andere Aufgaben stellt, als er noch im Frühjahr 1926 vorgefunden hätte. Jetzt geht es nicht mehr um die Methode, jetzt geht es um das Prinzip. Nicht über den Weg, sondern über das Ziel unserer nationalen Politik werden wir in wenigen Wochen abzustimmen haben.

So sieht der tschechische Militarismus aus!

Was Reservisten erzählen: Wer fuhrmarod ist, wird eingesperrt. — Der Arzt kommt durch drei Tage nicht zur Visite. — Unerhörte Brutalitäten eines Feldwebels. — Beschimpfungen durch einen chabunistischen Offizier.

Ein Soldat wegen einer Lappalie mit der Reitweitsche geschlagen!

Ein Genosse schildert uns über seine Erlebnisse und Eindrücke bei der Waffenübung folgenden Bericht, für dessen Wahrheit er mit seinem Worte einsteht. Würden alle reden — die Anklagen gegen den tschechoslowakischen Militarismus wären erdrückend. Es genügt aber wohl nach dem Vielen, das wir sonst schon über dieses Kapitel berichtet haben, das folgende, um neue Empörung gegen ein unerhörtes System wachzurufen, das die Sünden des österreichischen Militarismus fast in den Schatten stellt, und den antimilitaristischen Kampf zu steigern, der sich gegen die tschechische wie gegen die deutsche Bourgeoisie zu richten, da deren politische Parteien als Anechte Svoblas, Kramars und Udrzals mitverantwortlich sind für diesen Militarismus, den sie mit einem riesigen Budget und einem beispiellosen Militionsfonds großziehen.

Wiederholt haben in diesem Blatte Reservisten erzählt, wie es gegenwärtig im tschechoslowakischen Heere aussieht. Nun will auch ich einige Beispiele anführen, die beweisen dürften, daß sich an dem ganzen System gegenüber dem alten Oesterreich nichts geändert hat, ja daß es im Gegenteil noch schlechter geworden ist.

Wie viele andere, mußte auch ich am 17. August zur Ableistung einer dreiwöchigen Waffenübung einrücken, und zwar zur zweiten Batterie der Gebirgs-Artillerie-Abteilung 252 nach Tomallice (Taus) im Böhmerwalde. Schon bei der Visite beim Einrücken bekamen wir einen kleinen Vorgeschnack der Dinge, die da kommen sollten. Der diensthabende Arzt fragte zwar jeden, ob ihm etwas fehle, aber von einigen 80 Reservisten wurden nur zwei zur Konstatierung nach Pilsen geschickt. Alle übrigen, die sich als nicht ganz gesund meldeten, wurden mit höhnischen Reden abgefertigt. Bei der Befehlsausgabe am ersten Tage wurde uns gesagt, daß diese drei Wochen ein „Erholungsurlaub“ für uns sein werden und daß wir, da unsere Abteilung an den Manövern teilnimmt, viele neue Gegenden sehen werden und daß uns daher sozusagen etwas zuteil wird, was wir uns in Zivil nicht leisten können.

Daß sich gegen früher nichts geändert hat, bewiesen mir sofort auch die Zustände in der Kaserne. Es mußten zum Beispiel die ganz verrosteten Eßschalen nach der Menage in einem schmutzigen Wache, der einem Freibade entfließt

und der auch allerlei sonstigen Unrat mitführt, gewaschen werden. Am 20. August ging es ins Manöver. Vorher mußte aber unsere Abteilung noch zum Scharfschießen in der Umgebung von Dorazdowitz. Der Marsch dorthin betrug ungefähr 75 Kilometer und wurde auf drei Tage aufgeteilt, und zwar so, daß am ersten Tage 35 Kilometer bis Matlau zurückgelegt wurden, so daß (insbesondere infolge des schlechten Schuhwerks) schon am ersten Tage sehr viel Fuhrmarode unter den Reservisten waren. Trotzdem wagte sich keiner zur Marodensite, da es beim Ausmarsch geheißt hatte:

Wer fuhrmarod wird, wird eingesperrt.

Am zweiten Tage (Sonntag) ging es wiederum 25 Kilometer, und zwar, in sengender Sonne, und da zeigte sich, daß eben doch eine Anzahl nicht mehr mitkam, andere wieder nur mühsam sich fortschleppen, um nicht abzukommen. Das Ergebnis der Marodensite war, daß doch ein Teil der Mannschaft mit leichten Schuhen beteiligt wurde, andere gefahren werden mußten. Aber gleichzeitig konnte beobachtet werden, daß die aus dem Kriege bekannten Abwehlmittel wie Jod, Aspirin und Opium auch ins tschechische Heer übernommen wurden und als allein helfende Medizin verfolgt werden. Der dritte Tag brachte noch etwa 15 Kilometer Marsch, die von den meisten so ziemlich ausgehalten wurden. Am nächsten Tage sollte das Scharfschießen beginnen. Aber schon mußten wir die

glänzende Organisation kennen lernen, denn nun war es für uns noch nicht möglich, es waren schon andere vorgemerkt. Also erst die Mannschaft durch zu lange Märsche hinhauen und dann warten lassen! Daselbe am übernächsten Tage: wiederum Pause, weil der Schießplatz nicht frei war. Da alle nur erdenkliche Arbeit schon verrichtet war und ein freier Tag im Militärleben ja nicht existieren darf, wurde zu allem Möglichen gegriffen, um nur „Arbeit“ zu schaffen.

So mußte einem Meierhospächter Feldarbeit geleistet werden,

es wurden Leute zum Schein auf Beobachtung geschickt, usw. usw.

Endlich kam der letzte Tag des Scharfschießens, der 27. August. Unsere Batterie schoß ziemlich gut und es sprach sich sogar der Brigadier sehr lobend darüber aus. (Warum ich dies erwähne, werden wir noch sehen.) Dann ging es am selben Tage noch etwa 15 Kilometer weiter, am nächstfolgenden Tage, den 28. August (Sonntag) zirka 20 Kilometer. Dann sollten die eigentlichen Manöver beginnen. Am 29. August wurde um 4 Uhr früh aufgebrosen und nun ging es los. Gegen 10 Uhr vormittag ging die Schießerei los und währte ungefähr bis gegen Mittag.

Seit drei Tagen war der Arzt nicht mehr zur Marodensite gekommen,

da er immer in einem anderen Orte einquartiert war. So mancher von den Soldaten konnte nicht mehr recht fort. Das war auch bei einem aktiven dienenden ungarischen Juden der Fall und da er gerade ein freies Tragtier führte, so legte er einen Rucksack auf das Tier. Als der dienstführende Rottmeister Zacharias dies bemerkte,

gab er dem Vurschen mit dem Knie einen Stoß in die Hüftgegend

und sagte noch, als er von ihm aufmerksam gemacht wurde, daß er wegen offenen Reißens kaum laufen könne,

er solle den Mund halten, sonst werde er mit ihm in den Busch gehen und ihm „ein paar herunter hauen“.

Dieser „Zuppal“, der sich immer mit seinen 18 Dienstjahren brüstete, war überhaupt ein feiner Kerl. Die ordinarsten und gemeinsten Ausdrücke, die man hier in der Zeitung gar nicht wiedergeben kann, standen auf seinem Reperioir und wehe demjenigen, der bei ihm in Unnade verfallen war! Auf alle erdenkliche Art wurde dieses Opfer zur

Zum erstenmal wird mit dem Bündel Kandidatenlisten dem Wähler die Frage vorgelegt, ob er in diesem Staate als Angehöriger einer freien oder einer geknechteten Nation leben will, ob er kämpfen will um das Recht der nationalen Selbstverwaltung unserer kulturellen und sozialen Einrichtungen, oder ob er sich damit zufrieden gibt, daß die regierenden Parteien Kofelnelschürzen und Nestgüter als Entlohnung für ihre Mitarbeit beziehen.

Denn in den anderthalb Jahren, die seit dem Zerfall der altnationalen Koalition verfloßen sind, hatte eine Gruppe deutscher Parteien, eben der aktivistische Flügel unseres Bürgerturns, Gelegenheit, durch die Tat zu bezeugen, ob er es mit seinem Programm ernst meint. Die Landbändler, Christlichsozialen und Gewerbetreibenden haben in ihren Programmen die nationale Selbstverwaltung als ihr Ziel bezeichnet. Sie haben den Wählern jahrelang einen phrasenreichen Kampf um das Ziel der Autonomie vorgeläufigt. Die aktivistischen Parteien konnten als Parteien der Regierungsmehrheit, als Parteien, die im Kabinett vertreten sind, den ersten Versuch machen, die Autonomie zu erkämpfen. Sie haben diesen Versuch nicht unternommen. Und das ist ihr großes historisches Verbrechen! Daß die Aktivisten die Autonomie nicht erreicht haben, würde unter anderen Umständen vielleicht gegen ihre Methoden, nicht gegen ihre Absichten sprechen. Daß sie aber nicht versucht haben, sie zu erkämpfen, das richtet sie als Volkverräter, das richtet zwischen ihnen und den übrigen deutschen Parteien nationalpolitisch einen Trennungsstrich, diesseits und jenseits, dessen sich nicht mehr Methoden, sondern Grundzüge gegenüberstehen. Wir wissen heute, nach dem

Zeugnis, das Mayer und Hanreich, das die aktivistischen Minister selbst, das Szent-Quanyi ablegten, daß die Landbändler, Christlichsozialen und Gewerbetreibenden bedingungslos in die Regierung eingetreten sind, daß sie nie die Forderung nach der Autonomie erhoben, daß sie nie versucht haben, ihr Programm zur Tat werden zu lassen. In der steten Angst, ein paar Monate später an die Krippe zu kommen, in dem Wettlauf nach den Ministerstühlen haben sie das Prinzip der nationalen Autonomie verraten.

Und als ob es noch einer Bestätigung ihres Verrates vom Oktober 1926 bedürft hätte, haben die aktivistischen Parteien bei der Gesetzgebung der Verwaltungsreform mitgewirkt. Sie haben die spärlichen Ansätze einer lokalen und regionalen Selbstverwaltung, die das Gangebiet und die alte Gemeindeordnung darstellten, beseitigt, sie haben die letzten Reste der Autonomie ausgeiligt aus den Gesetzen der Republik, sie haben die politische Verwaltung, die Verwaltung der sozialen und kulturellen Einrichtungen der Nationen, der Willkür der Bürokraten ausgeliefert. Der Pendel wird allmächtig sein im Staate und die deutschen Aktivisten haben mitgeholfen, ihn zum Wahrzeichen der neuen Ordnung zu machen. Wir treten in einen Gemeindevwahlkampf, aber die Macht in den Gemeindestuben, um die gekämpft wird, ist längst den Bürokraten ausgeliefert; wir kämpfen für Sozial- und Kulturpolitik in den Gemeinden, aber das Finanzgesetz des Bürgerblocks bindet auch der fortschrittlichsten Gemeindeverwaltung die Hände. Wir können nicht um die Macht in den Gemeindevahlen kämpfen, ohne zunächst um die Freiheit der Gemeinden zu kämpfen. Jetzt steht der deutsche Wähler vor einer klaren na-

tionalpolitischen Entscheidung: Autonomie oder Polizeiherrschaft, nationale Selbstverwaltung oder Spinatsche Symbiose?

Die Gemeindevahlen werden eine Volksabstimmung sein, die erste Volksabstimmung der Sudetendeutschen. Wir haben acht Jahre um die nationale Autonomie gekämpft. Wollen wir weiter um sie kämpfen? Dann müssen die Wahlen ein deutliches Votum gegen den Aktivismus ergeben. Wollen wir freiwillig Anechte werden? Dann müssen die Wahlen mit einem Sieg der Regierungsparteien enden. 1919 hat man uns nicht um unseren Willen gefragt, 1920 schien dieser Wille einhellig und es gab keine Stimme gegen die Autonomieforderung, 1925 stritt man um den Weg. Jetzt fragt man uns. Jetzt steht das Sudetendeutendium vor der folgenschwersten Entscheidung, die es seit dem Zusammenbruch zu fällen hat: Gleichberechtigung oder Aktivismus, Freiheit oder Anechtschaft! Jede Stimme, die für die Landbändler, Christlichsozialen oder Gewerbetreibenden abgegeben wird, ist eine Stimme für die Verwaltungsreform, bedeutet freiwilligen Verzicht auf das Recht der Selbstverwaltung. Jede Stimme, die für die Sozialdemokratie abgegeben wird, bedeutet das Bekenntnis zum Kampfe um unser Recht. Jetzt fragen uns die Tschechen selbst nach unserem Willen, jetzt erwartet die herrschende Nation mit Spannung die Entscheidung der Minderheit, Kampf oder Unterwerfung, das ist die Frage, die jeder Wähler in wenigen Wochen beantworten wird, wenn er den bürgerlichen oder sozialdemokratischen Stimmentzettel in die Urne wirft.

Bergweilung gebracht und fette gemacht.

Nach beendeter Schicht ging es dann in die Marktgemeinde Zimtau bei Nepomuk, wo das Mittagessen erst gegen 3 Uhr nachmittags eintraf.

Nach dem Essen wurde dann sogleich weitermarschiert und nach zirka 20 Kilometer Weg zurückgelegt.

Erst gegen 11 Uhr nachts kam man ins Quartier, erhielt seinen "Schwarzen" und eine wässrige Sauce, die Gulasch darstellen sollte.

Am 1. September mußten wir bereits um 1 Uhr in der Nacht antreten und nun ging es in der Richtung Pribram nordwärts etwa 25 Kilometer.

Am 2. September abermals um 1 Uhr Tagewache, wieder etwa 15 Kilometer Marsch.

Gegen 11 Uhr in der Nacht bekamen wir erst das Mittagessen, das infolge der Hitze, die tagsüber herrschte, nicht mehr genießbar war.

Am 3. September mußten wir bereits um 1 Uhr in der Nacht antreten und nun ging es in der Richtung Pribram nordwärts etwa 25 Kilometer.

Am 4. September abermals um 1 Uhr Tagewache, wieder etwa 15 Kilometer Marsch.

Gegen 11 Uhr in der Nacht bekamen wir erst das Mittagessen, das infolge der Hitze, die tagsüber herrschte, nicht mehr genießbar war.

Am 5. September mußten wir bereits um 1 Uhr in der Nacht antreten und nun ging es in der Richtung Pribram nordwärts etwa 25 Kilometer.

Am 6. September abermals um 1 Uhr Tagewache, wieder etwa 15 Kilometer Marsch.

Gegen 11 Uhr in der Nacht bekamen wir erst das Mittagessen, das infolge der Hitze, die tagsüber herrschte, nicht mehr genießbar war.

Am 7. September mußten wir bereits um 1 Uhr in der Nacht antreten und nun ging es in der Richtung Pribram nordwärts etwa 25 Kilometer.

Am 8. September abermals um 1 Uhr Tagewache, wieder etwa 15 Kilometer Marsch.

Gegen 11 Uhr in der Nacht bekamen wir erst das Mittagessen, das infolge der Hitze, die tagsüber herrschte, nicht mehr genießbar war.

Am 9. September mußten wir bereits um 1 Uhr in der Nacht antreten und nun ging es in der Richtung Pribram nordwärts etwa 25 Kilometer.

Am 10. September abermals um 1 Uhr Tagewache, wieder etwa 15 Kilometer Marsch.

Gegen 11 Uhr in der Nacht bekamen wir erst das Mittagessen, das infolge der Hitze, die tagsüber herrschte, nicht mehr genießbar war.

Am 11. September mußten wir bereits um 1 Uhr in der Nacht antreten und nun ging es in der Richtung Pribram nordwärts etwa 25 Kilometer.

Am 12. September abermals um 1 Uhr Tagewache, wieder etwa 15 Kilometer Marsch.

Gegen 11 Uhr in der Nacht bekamen wir erst das Mittagessen, das infolge der Hitze, die tagsüber herrschte, nicht mehr genießbar war.

Am 13. September mußten wir bereits um 1 Uhr in der Nacht antreten und nun ging es in der Richtung Pribram nordwärts etwa 25 Kilometer.

Am 14. September abermals um 1 Uhr Tagewache, wieder etwa 15 Kilometer Marsch.

Gegen 11 Uhr in der Nacht bekamen wir erst das Mittagessen, das infolge der Hitze, die tagsüber herrschte, nicht mehr genießbar war.

Am 15. September mußten wir bereits um 1 Uhr in der Nacht antreten und nun ging es in der Richtung Pribram nordwärts etwa 25 Kilometer.

Am 16. September abermals um 1 Uhr Tagewache, wieder etwa 15 Kilometer Marsch.

Gegen 11 Uhr in der Nacht bekamen wir erst das Mittagessen, das infolge der Hitze, die tagsüber herrschte, nicht mehr genießbar war.

Am 17. September mußten wir bereits um 1 Uhr in der Nacht antreten und nun ging es in der Richtung Pribram nordwärts etwa 25 Kilometer.

Am 18. September abermals um 1 Uhr Tagewache, wieder etwa 15 Kilometer Marsch.

Gegen 11 Uhr in der Nacht bekamen wir erst das Mittagessen, das infolge der Hitze, die tagsüber herrschte, nicht mehr genießbar war.

Der Tschsche hat, zu diesem Rapport vorgeführt zu werden, da er sehen wolle, ob man so ohne weiteres strafen dürfe.

In Pribram erfolgte sodann die Einwaggonierung und es ging wieder in die Garnison zurück.

Und nun komme ich auf die schon eingangs erwähnte Belobung zu sprechen.

Auf der Rückfahrt hielt der Zug in Horadbowitz mehr als eine halbe Stunde.

Am Bahnhof stand die Frau eines im Zuge befindlichen Reservisten mit ihrem Kinde.

Ohne zu bedenken, daß er vorerst um die Erlaubnis bitten müsse, wenn er zu seinen Angehörigen sprechen will, eilte der Gatte auf den Perron.

Der Abteilungscommandant beorderte auf der Stelle den Missetäter und seinen Wagencommandanten, einen deutschen Reservogefreiten, zum Rapport.

Ergebnis: Jeder drei Tage Einzelarrest nach beendeter Waffenübung.

Also weil ein Reservist seine Frau und sein Kind begrißt hatte und weil der Wagencommandant nicht das Herz hatte, ihn davon zurückzuhalten.

Obwohl er darauf aufmerksam machte, wurde ihm von dem erwähnten Rotmister Zacharias gesagt:

"Halt die Gucke, du machst Dienst und fertig." Wachter legte sich nun einige Meter abwärts etwas schlafen und überhörte den gegen halb 12 Uhr angeordneten Abbruch.

Als er nun aufgefunden wurde, sah ihn dieser Rotmister Zacharias mehrmals mit der Reitpeitsche, sodas Wachter laut aufschrie vor Schmerz!

Ein Tschsche, der dem Wachter aus Mitleid das Pferd gefaltet hatte, sagte nun so nebenbei, daß es eine Schande für die Republik wäre, daß man so ohne weiteres geschlagen würde.

Er sei 30 Monate im alten Oesterreich eingekerkert gewesen, ohne daß ihm dies einmal geschehen wäre.

Taufach brachte Zacharias einen anderen Rotmister als Zeugen, daß er nur auf die Reitpeitsche geschlagen hätte, trotzdem dieser Zeuge gar nicht in der Nähe gewesen war und Wachter am anderen Tage noch die Schwielen hatte.

Zacharias führte den Tschschen zu dem Unterleutnant Horak. Dieser fragte sogleich, ob der Tschsche vielleicht kommunist sei, worauf ihm dieser erwiderte, daß das gar nichts zur Sache tut, welche politische Anschauung er habe.

Aber zur Verurteilung bemerkte er, daß er — Sokol sei. Horak sagte ihm nun, daß es traurig wäre, daß er als nationaler Tschsche sich um einen „madjarischen Hund“, „um einen solchen dreifigen Juden“ annehme.

Und er sagte ihm auch noch, daß er mindestens zwei Jahre sitzen würde, falls er zum Rapport bestimmt würde.

Das ist überaus erfreulich; eine Schande ist es aber, daß in Korzka, also auf französischem Boden, politische Flüchtlinge „auf Veranlassung“ des italienischen Konsulats verhaftet werden!

Der italienische Anhänger extremer Parteien, die ohne Pässe und Papiere heimlich aus Italien ausgewandert waren, auf Veranlassung des dortigen Vizekonsuls verhaftet wurden und nach Italien zurückgebracht werden sollen.

Als sie in Bastia auf einen italienischen Dampfer eingeschifft werden sollten, konnten drei von ihnen die Flucht ergreifen, während der vierte nicht eingeschifft werden konnte, da die Volksmenge gegen die Einschiffung Stellung nahm.

Das ist überaus erfreulich; eine Schande ist es aber, daß in Korzka, also auf französischem Boden, politische Flüchtlinge „auf Veranlassung“ des italienischen Konsulats verhaftet werden!

Die italienische Anhänger extremer Parteien, die ohne Pässe und Papiere heimlich aus Italien ausgewandert waren, auf Veranlassung des dortigen Vizekonsuls verhaftet wurden und nach Italien zurückgebracht werden sollen.

Als sie in Bastia auf einen italienischen Dampfer eingeschifft werden sollten, konnten drei von ihnen die Flucht ergreifen, während der vierte nicht eingeschifft werden konnte, da die Volksmenge gegen die Einschiffung Stellung nahm.

Das ist überaus erfreulich; eine Schande ist es aber, daß in Korzka, also auf französischem Boden, politische Flüchtlinge „auf Veranlassung“ des italienischen Konsulats verhaftet werden!

Die italienische Anhänger extremer Parteien, die ohne Pässe und Papiere heimlich aus Italien ausgewandert waren, auf Veranlassung des dortigen Vizekonsuls verhaftet wurden und nach Italien zurückgebracht werden sollen.

Als sie in Bastia auf einen italienischen Dampfer eingeschifft werden sollten, konnten drei von ihnen die Flucht ergreifen, während der vierte nicht eingeschifft werden konnte, da die Volksmenge gegen die Einschiffung Stellung nahm.

Das ist überaus erfreulich; eine Schande ist es aber, daß in Korzka, also auf französischem Boden, politische Flüchtlinge „auf Veranlassung“ des italienischen Konsulats verhaftet werden!

Die italienische Anhänger extremer Parteien, die ohne Pässe und Papiere heimlich aus Italien ausgewandert waren, auf Veranlassung des dortigen Vizekonsuls verhaftet wurden und nach Italien zurückgebracht werden sollen.

Als sie in Bastia auf einen italienischen Dampfer eingeschifft werden sollten, konnten drei von ihnen die Flucht ergreifen, während der vierte nicht eingeschifft werden konnte, da die Volksmenge gegen die Einschiffung Stellung nahm.

Das ist überaus erfreulich; eine Schande ist es aber, daß in Korzka, also auf französischem Boden, politische Flüchtlinge „auf Veranlassung“ des italienischen Konsulats verhaftet werden!

Die italienische Anhänger extremer Parteien, die ohne Pässe und Papiere heimlich aus Italien ausgewandert waren, auf Veranlassung des dortigen Vizekonsuls verhaftet wurden und nach Italien zurückgebracht werden sollen.

Als sie in Bastia auf einen italienischen Dampfer eingeschifft werden sollten, konnten drei von ihnen die Flucht ergreifen, während der vierte nicht eingeschifft werden konnte, da die Volksmenge gegen die Einschiffung Stellung nahm.

Ein neues Opfer Mussolinis. Mailand, 16. September. (Tel. Komp.) In einer Villa in Brieno am Comer See ist der frühere sozialistische Abgeordnete Professor Carlo Zanzi aus Alessandria verhaftet worden.

Er wurde seit November vorigen Jahres gesucht, nachdem er zu fünf Jahren Zwangsverurteilung auf die Liparischen Inseln verurteilt worden war und sich bisher verweigert zu halten vermochte.

Bier, die er nicht erwischt hat. Rom, 16. September. (Wolff.) Der „Popolo Romano“ meldet aus Korzka, daß in Bastia

denk an Sacco und Banzetti! Paris, 17. September. (Tsch. P.-B.) Die sozialistischen Mitglieder der Pariser Vorortvertreterungen veröffentlichten eine Kundgebung, in welcher sie erklären, sich an den offiziellen Feierlichkeiten zu Ehren der amerikanischen Legionen nicht beteiligen zu können.

Englisch-russische Annäherung. London, 17. September. (Tsch. P.-B.) Nach der „Westminster Gazette“ erstrebe die russische Regierung einen Pakt mit Großbritannien.

Vor dem Bergarbeiterstreik in Mitteldeutschland. Berlin, 17. September. (Eigenbericht.) Zu mitteldeutschen Braunkohlenrevieren haben die Arbeiter einzeln die Kündigung überreicht.

Wäsche an, nur ein zerschossenes Leibchen unter der hübschen Bluse, und das war so schmutzig wie das Bett.

Sie stiegen eine Treppe hinunter und kamen zu den Waschräumen: Waschlischen, Mangelstaben, Bügelstaben.

Da war keine Höhenluft, rein und stark voll lebendiger, wechender Kraft.

Und Schmutz — alter, zäher schmieriger Schmutz überall.

Es waren drei Kammern, lang und schmal. In jeder standen vier Betten und in jedem Bette sollten zwei Mädchen schlafen.

Sie sah es, sah all die häßliche, widerliche Trostlosigkeit um sich her.

„Dir ist wohl bang nach hein?“ fragte die andere. „Grein doch net so, kontn lieber schlafen.“

„D du liebs Herrgott!“ dachte Bogena erschrocken. Die Anna hatte keine

große Unzufriedenheit zu verzeichnen. In Ferrara sind 7000 Bauern zur Präfectur gezogen und haben den Präfecten bedroht.

Das ist überaus erfreulich; eine Schande ist es aber, daß in Korzka, also auf französischem Boden, politische Flüchtlinge „auf Veranlassung“ des italienischen Konsulats verhaftet werden!

Die italienische Anhänger extremer Parteien, die ohne Pässe und Papiere heimlich aus Italien ausgewandert waren, auf Veranlassung des dortigen Vizekonsuls verhaftet wurden und nach Italien zurückgebracht werden sollen.

Als sie in Bastia auf einen italienischen Dampfer eingeschifft werden sollten, konnten drei von ihnen die Flucht ergreifen, während der vierte nicht eingeschifft werden konnte, da die Volksmenge gegen die Einschiffung Stellung nahm.

Das ist überaus erfreulich; eine Schande ist es aber, daß in Korzka, also auf französischem Boden, politische Flüchtlinge „auf Veranlassung“ des italienischen Konsulats verhaftet werden!

Die italienische Anhänger extremer Parteien, die ohne Pässe und Papiere heimlich aus Italien ausgewandert waren, auf Veranlassung des dortigen Vizekonsuls verhaftet wurden und nach Italien zurückgebracht werden sollen.

Als sie in Bastia auf einen italienischen Dampfer eingeschifft werden sollten, konnten drei von ihnen die Flucht ergreifen, während der vierte nicht eingeschifft werden konnte, da die Volksmenge gegen die Einschiffung Stellung nahm.

Das ist überaus erfreulich; eine Schande ist es aber, daß in Korzka, also auf französischem Boden, politische Flüchtlinge „auf Veranlassung“ des italienischen Konsulats verhaftet werden!

Die italienische Anhänger extremer Parteien, die ohne Pässe und Papiere heimlich aus Italien ausgewandert waren, auf Veranlassung des dortigen Vizekonsuls verhaftet wurden und nach Italien zurückgebracht werden sollen.

Als sie in Bastia auf einen italienischen Dampfer eingeschifft werden sollten, konnten drei von ihnen die Flucht ergreifen, während der vierte nicht eingeschifft werden konnte, da die Volksmenge gegen die Einschiffung Stellung nahm.

Das ist überaus erfreulich; eine Schande ist es aber, daß in Korzka, also auf französischem Boden, politische Flüchtlinge „auf Veranlassung“ des italienischen Konsulats verhaftet werden!

Die italienische Anhänger extremer Parteien, die ohne Pässe und Papiere heimlich aus Italien ausgewandert waren, auf Veranlassung des dortigen Vizekonsuls verhaftet wurden und nach Italien zurückgebracht werden sollen.

Als sie in Bastia auf einen italienischen Dampfer eingeschifft werden sollten, konnten drei von ihnen die Flucht ergreifen, während der vierte nicht eingeschifft werden konnte, da die Volksmenge gegen die Einschiffung Stellung nahm.

Das ist überaus erfreulich; eine Schande ist es aber, daß in Korzka, also auf französischem Boden, politische Flüchtlinge „auf Veranlassung“ des italienischen Konsulats verhaftet werden!

Die italienische Anhänger extremer Parteien, die ohne Pässe und Papiere heimlich aus Italien ausgewandert waren, auf Veranlassung des dortigen Vizekonsuls verhaftet wurden und nach Italien zurückgebracht werden sollen.

Als sie in Bastia auf einen italienischen Dampfer eingeschifft werden sollten, konnten drei von ihnen die Flucht ergreifen, während der vierte nicht eingeschifft werden konnte, da die Volksmenge gegen die Einschiffung Stellung nahm.

Das ist überaus erfreulich; eine Schande ist es aber, daß in Korzka, also auf französischem Boden, politische Flüchtlinge „auf Veranlassung“ des italienischen Konsulats verhaftet werden!

Die italienische Anhänger extremer Parteien, die ohne Pässe und Papiere heimlich aus Italien ausgewandert waren, auf Veranlassung des dortigen Vizekonsuls verhaftet wurden und nach Italien zurückgebracht werden sollen.

Als sie in Bastia auf einen italienischen Dampfer eingeschifft werden sollten, konnten drei von ihnen die Flucht ergreifen, während der vierte nicht eingeschifft werden konnte, da die Volksmenge gegen die Einschiffung Stellung nahm.

Das ist überaus erfreulich; eine Schande ist es aber, daß in Korzka, also auf französischem Boden, politische Flüchtlinge „auf Veranlassung“ des italienischen Konsulats verhaftet werden!

Die italienische Anhänger extremer Parteien, die ohne Pässe und Papiere heimlich aus Italien ausgewandert waren, auf Veranlassung des dortigen Vizekonsuls verhaftet wurden und nach Italien zurückgebracht werden sollen.

Als sie in Bastia auf einen italienischen Dampfer eingeschifft werden sollten, konnten drei von ihnen die Flucht ergreifen, während der vierte nicht eingeschifft werden konnte, da die Volksmenge gegen die Einschiffung Stellung nahm.

Das ist überaus erfreulich; eine Schande ist es aber, daß in Korzka, also auf französischem Boden, politische Flüchtlinge „auf Veranlassung“ des italienischen Konsulats verhaftet werden!

Die italienische Anhänger extremer Parteien, die ohne Pässe und Papiere heimlich aus Italien ausgewandert waren, auf Veranlassung des dortigen Vizekonsuls verhaftet wurden und nach Italien zurückgebracht werden sollen.

Als sie in Bastia auf einen italienischen Dampfer eingeschifft werden sollten, konnten drei von ihnen die Flucht ergreifen, während der vierte nicht eingeschifft werden konnte, da die Volksmenge gegen die Einschiffung Stellung nahm.

Das ist überaus erfreulich; eine Schande ist es aber, daß in Korzka, also auf französischem Boden, politische Flüchtlinge „auf Veranlassung“ des italienischen Konsulats verhaftet werden!

Die italienische Anhänger extremer Parteien, die ohne Pässe und Papiere heimlich aus Italien ausgewandert waren, auf Veranlassung des dortigen Vizekonsuls verhaftet wurden und nach Italien zurückgebracht werden sollen.

Als sie in Bastia auf einen italienischen Dampfer eingeschifft werden sollten, konnten drei von ihnen die Flucht ergreifen, während der vierte nicht eingeschifft werden konnte, da die Volksmenge gegen die Einschiffung Stellung nahm.

Das ist überaus erfreulich; eine Schande ist es aber, daß in Korzka, also auf französischem Boden, politische Flüchtlinge „auf Veranlassung“ des italienischen Konsulats verhaftet werden!

Die italienische Anhänger extremer Parteien, die ohne Pässe und Papiere heimlich aus Italien ausgewandert waren, auf Veranlassung des dortigen Vizekonsuls verhaftet wurden und nach Italien zurückgebracht werden sollen.

Als sie in Bastia auf einen italienischen Dampfer eingeschifft werden sollten, konnten drei von ihnen die Flucht ergreifen, während der vierte nicht eingeschifft werden konnte, da die Volksmenge gegen die Einschiffung Stellung nahm.

Das ist überaus erfreulich; eine Schande ist es aber, daß in Korzka, also auf französischem Boden, politische Flüchtlinge „auf Veranlassung“ des italienischen Konsulats verhaftet werden!

Die italienische Anhänger extremer Parteien, die ohne Pässe und Papiere heimlich aus Italien ausgewandert waren, auf Veranlassung des dortigen Vizekonsuls verhaftet wurden und nach Italien zurückgebracht werden sollen.

Der Rachen.

Querschnitt durch ein Leben. Von Verla Zelinger.

Sie fragte einem richtig die Seele aus dem Leib und drehte und wendete sie nach allen Seiten und hielt sie noch gegen das Licht, ob da nicht doch eine müde Stelle sei.

So redeten sie ohne Scham und Scheu und verdarben das einfältige Gemüt, das sich von prahliger, püsteriger Eulenwürde gar so leicht narren und spulen ließ.

Im Untergeschoß lagen die Küche und die Jurische und Aufwaschräume. Auf einem Aufwaschtisch war Kaffeetisch für die Mädchen. Vor für eine Dienstmädchens Kaffeetisch.

Es war nicht, wie es bei uns da ausschaut, hatte das einfältige Herz gedacht, und nun wollte sie sich reines Bettzeug holen und freie Zeit, um die Kammer zu säubern.

nicht, und für viele Leute ist Karlsbad eine schöne, lebelige Stadt.

Bोजना konnte den Kaffee nicht trinken und das Brot nicht essen. Ihr war weh und übel, sie hatte eine schier endlose Bahnfahrt hinter sich.

Es blieb ihr nicht einmal Zeit, groß daran zu denken; es blieb ihr nicht einmal Zeit, ein Arbeitskleid anzuziehen.

Endlich war es neun und Zeit zum Nachtmahl. Es gab wieder Kaffee und das tätschlige Brot.

Bोजना hatte noch keinen Feierabend. Sie wollte etwas Lohn haben und mußte dafür in ihrer Freizeit bei der Mädchenarbeit helfen.

Die Fremdenzeit mußten sie dann schau'n, an dem plätschernden Bächlein, dem sparsamen Gerinnsel der Trümpel ihr Becherlein zu füllen.

Bोजना klapperte mit Tellern und Schüsseln in dem warmen, fettigen Wasser.

Es wurde halbes, es wurde elf. Sie klapperte mit Tellern und Schüsseln im lauen, fet-

tigen Wasser. Der Zeiger ging auf zwölf, da kam die Anna: „Komm, ich zeig dir, wo du schlafen sollst.“

Sie stiegen eine Treppe hinunter und kamen zu den Waschräumen: Waschlischen, Mangelstaben, Bügelstaben.

Da war keine Höhenluft, rein und stark voll lebendiger, wechender Kraft.

Und Schmutz — alter, zäher schmieriger Schmutz überall.

Es waren drei Kammern, lang und schmal. In jeder standen vier Betten und in jedem Bette sollten zwei Mädchen schlafen.

Sie sah es, sah all die häßliche, widerliche Trostlosigkeit um sich her.

„Dir ist wohl bang nach hein?“ fragte die andere. „Grein doch net so, kontn lieber schlafen.“

„D du liebs Herrgott!“ dachte Bogena erschrocken. Die Anna hatte keine

Wäsche an, nur ein zerschossenes Leibchen unter der hübschen Bluse, und das war so schmutzig wie das Bett.

Sie stiegen eine Treppe hinunter und kamen zu den Waschräumen: Waschlischen, Mangelstaben, Bügelstaben.

Da war keine Höhenluft, rein und stark voll lebendiger, wechender Kraft.

Und Schmutz — alter, zäher schmieriger Schmutz überall.

Es waren drei Kammern, lang und schmal. In jeder standen vier Betten und in jedem Bette sollten zwei Mädchen schlafen.

Sie sah es, sah all die häßliche, widerliche Trostlosigkeit um sich her.

„Dir ist wohl bang nach hein?“ fragte die andere. „Grein doch net so, kontn lieber schlafen.“

„D du liebs Herrgott!“ dachte Bogena erschrocken. Die Anna hatte keine

Wäsche an, nur ein zerschossenes Leibchen unter der hübschen Bluse, und das war so schmutzig wie das Bett.

Sie stiegen eine Treppe hinunter und kamen zu den Waschräumen: Waschlischen, Mangelstaben, Bügelstaben.

Das ist überaus erfreulich; eine Schande ist es aber, daß in Korzka, also auf französischem Boden, politische Flüchtlinge „auf Veranlassung“ des italienischen Konsulats verhaftet werden!

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Die Erfahrungen mit der Staatspolizei.

Bespiegelung und Zensur der Bevölkerung.

Aus Neutitschein wird uns geschrieben: Wie wir kürzlich bei Euch lasen, sollen wieder ein paar Städte, zum Beispiel Teplitz, mit der Staatspolizei beglückt werden. Es wird daher manchen interessieren, welche Erfahrungen andere Städte mit dieser Einrichtung gemacht haben.

Neutitschein hat vor einiger Zeit eine solche Staatspolizei erhalten, an Stelle der früher von der Gemeinde verwendeten 16 Mann sind nun über 30 Mann eingestellt worden, darunter einige Zivilwachleute, die hauptsächlich die politische Tätigkeit der Bevölkerung zu überwachen haben. Man überwacht aber ebenso die richtige Stempelung der Eingaben, wie die verschiedenen Veranstaltungen der Vereine usw. Der Bürokratismus feiert dabei Orgien. Einige Beispiele sollen dies zeigen:

Ein armer Invaliden bewirbt sich um eine Tabakstrafe. Er braucht zu dem Ansuchen an die Finanzdirektion einige Dokumente, die nach einem Erlaß des Fürsorgeministeriums stempelfrei sind. Das gilt aber nicht für unsere überreiche Polizei. Er muß Sittenzugnis, Heiratschein u. a. Dokumente beibringen und dazu auch alle Stempel kaufen. Auf unsere Einsprache wurde erklärt, man solle vermerken, daß das Gesicht „ex officio“ geht, dann werde die Behörde schon bei der Polizei anfragen, ob Stempelfreiheit besteht und die Angaben des Invaliden richtig sind. Wir wissen jedoch, daß sich eine solche Stelle niemals um derartiges kümmert und auch nicht mit der Vergebung der Strafen warten kann, bis die Polizei solche Auskünfte auf Aufforderung erteilt, sondern daß dann die Gesuche mangels nötiger Nachweise abgewiesen werden.

Einer Frau starb der Mann, der als Invaliden mehr als ein Jahr lungenkrank im Spital lag. Zufällig war auch die Frau zur Zeit des Todes ihres Mannes einige Wochen an einer Grippe im Spital. Als sie heraus kam, mußten ihr mitleidige Menschen ein Brot kaufen, damit sie mit ihrem Kinde nicht verhungert. Zur Behebung der Sterbegelder beim Invalidenverein, brauchte sie nun eine Todesfallbescheinigung. Dafür verlangte die Polizei nicht weniger als 18 Kronen Stempel, sonst würde sie die Dokumente nicht ausstellen. Die Frau konnte zugrunde gehen, wenn sie nicht die Stempel erlegt; obwohl sie auch in diesem Falle alle Bescheinigungen stempelfrei erhalten muß!

Eine der Hauptaufgaben der neuen Polizei aber war die Überwachung der Versammlungen. Welche dem Vereinsobmann, der eine Versammlung nicht angezeigt. Einer solchen Versammlung, und war sie noch so klein und nebensächlich, wohnen immer pünktlich zwei Polizeispäher in Zivil bei. Es ereignete sich, daß eine Versammlung der Bäckergehilfen, die von zehn Mann besucht war, zwei Polizisten aufwies! In der Versammlung des Vereines Arbeiterheim, in der Bau- und Wohnungsgenossenschaft, in politischen Vereinsversammlungen — überall tauchten regelmäßig die Wächter auf.

So blieb natürlich für den Sicherheitsdienst wenig Sorgfalt. In der Gemeinde Zschö, die zum Neutitscheiner Polizeirayon gehört, sind gerade in letzter Zeit Beschwerden über eine überhandnehmende Unfallsicherheit erhoben worden. Es kann bei dem Bürokratismus auch nicht anders sein. Die Wächter müssen nach dem Zonen-system zu jeder gewünschten Zeit an einem bestimmten Orte aufstehen, damit sie die Inspektion finden. Es kann der Wächter daher auch nicht irgendeiner verdächtigen Geschichte nachgehen, will er nicht Gefahr laufen, von der Inspektion vertrieben zu werden. Der Raubmörder Lecian konnte daher ruhig 20 Schritte vom Hauptplatz in der belebtesten Hauptstraße einen Einbruch verüben und einen Wächter der Wach- und Schlichtgesellschaft anschließen, ohne daß weit und breit etwas von einer Wache zu sehen war.

Neht hat die Polizei eine neue Teufelei gegen die Bevölkerung ausgeheckt. Es müssen sich alle Einwohner neu melden. Jedes Familienmitglied muß drei Formulare genau ausfüllen, der Hausherr muß diese bestätigen und sie dann gegen Bescheinigung am Wohnzimmer abführen. Ein Familienvater mit zehn Familienmitgliedern muß, wenn er nicht sehr schreibgewandt ist, an den 30 Formularen mindestens einen halben Tag schreiben. Dabei ist von einzelnen Urteilen des Polizeirathes wenigstens eine Stunde bis zum Polizeikommissariat, dort müssen die Leute oft lange warten, dann wieder eine Stunde Rückweg, so daß auch dafür oft ein halber Tag kaum ausreicht. Auch das trifft die in Arbeit Stehenden, die soviel Zeit veräumen müssen, oft sehr hart.

Das sind nur ein paar Beispiele. Neht will man also wieder einige Städte mit dieser Institution beglücken. Sie mögen sich zur Wehr setzen und nicht erst warten, bis sie unsere Erfahrungen bestätigt erhalten.

Die Unterdrückung des Faschistenüberfalls von Sajava.

Freitag wurden vier von den Untersuchungsgefangenen in der Sajava-Affäre aus der Pantrager Strafanstalt entlassen. Die übrigen Untersuchungsgefangenen Chyba, Sittes, Keller und Ziny wurden unter Auflage gestellt. Die Verhandlung dürfte gegen Ende dieses Monats stattfinden.

Die Eröffnung der 15. Prager Herbstmesse findet am Sonntag, den 18. d., ohne jedwede

Eine furchtbare Schiffskatastrophe.

900 Passagiere und die gesamte Besatzung eines japanischen Dampfers ertrunken.

Moskau, 17. Sept. (M.) Im Ostchuktschen Meer scheiterte bei den letzten Stürmen der japanische Dampfer „Wusun“. Die

gesamte Besatzung, sowie sämtliche 900 Passagiere fanden hierbei den Tod.

Feierlichkeiten und Ansprachen statt. Um 9 Uhr früh geht aus Weinberge ein Umzug der allportulischen Manifestation. Um 10 Uhr vormittags wird die Gesundheitswoche im Rahmen der Ausstellung für Arznei und Pharmazie im Pavillon C auf dem alten Messengelände im Beisein von Vertretern des Gesundheitsministeriums, der Proektoren und aller Repräsentanten der diesbezüglichen Fachkreise eröffnet. Auf dem neuen Messengelände befindet sich auf der ersten Etage die Radiomesse, auf der zweiten die Messe für sparsame Wirtschaftsführung im Haushalte, das Sendestudio des Radiojournals und ein großes Pfadfinderlager. Auf der dritten Etage, u. zw. im Pavillon II, ist die indische Exposition und die Kollektiv-Exposition von Hariboti untergebracht. Im Pavillon III befindet sich die französische Exposition, im Pavillon IV die Sportmesse und Sportausstellung, sowie eine Reihe interessanter Expositionen der tschechsl. Tagespresse. Auf dem alten Messengelände ist die allgemeine Messe, die Möbel- und Pianomesse in den Pavillons D, E, F, G und H II. untergebracht, die Ausstellung für Arznei und Pharmazie im rechten Flügel des Industriepalastes und im Pavillon C neben der Maschinenhalle. In der Nähe der letzteren befindet sich der amerikanische Pavillon und im Pavillon I die Exposition der Bäckerei- und Mäliermaschinen, die Baummesse im Pavillon H und ebendasselbst auf dem unteren Messengelände im sogenannten Juwelier-Pavillon die Prager Mode. Die brasilianische und Schweizer Exposition wurde im rechten Flügel des Industriepalastes zur Schau gebracht, wobei sich auch die erste tschechsl. großzügige Pelzwarenmesse befindet. Die Schuh- und Lederware ist im linken Flügel des Industriepalastes untergebracht.

Ward in Tannwald.

Gestern früh wurde in Tannwald der gegen 50 Jahre alte Ingenieur der Tannwalder Maschinenfabrik, Wolf Kaufmann, auf dem Gange vor seiner Wohnung in einer Blutlache liegend und mit einer Wunde unterhalb des Herzens, erschossen aufgefunden. Als der Tat dringend verdächtig, wurde seine 35 Jahre alte Frau verhaftet.

Fabrikbrand in Reichstadt.

Vorgestern abends brach in der Papier- und Christbaum-schnurfabrik H. S. in Reichstadt ein Brand aus, der das gesamte Lager an Fertigartikeln und einige Waggons Papier vernichtete. Der Schaden ist beträchtlich. Bei den Löscharbeiten wurden einige Feuerwehren verletzt. Es handelt sich wahrscheinlich um Brandlegung.

Wieder ein ausgegebener Atlantikflug.

Aus London wird gemeldet: Ein Sturm in der Stärke von 40 Stundenmeilen und heftiger Regen zwangen MacIntosh und seinen Genossen, den Transoceanflug aufzugeben. Drei einhalb Stunden kämpfte das Flugzeug gegen den Sturm und flog im ganzen 300 Meilen. Als aber die Piloten feststellten, daß sie nicht einmal mit dem Kompaß die Richtung einhalten können, sahen sie ein, daß ein zweiter Flug Selbstmord wäre und lehrten zurück. Die Piloten mußten einigemal bis auf 50 Fuß über dem Meer hinabgehen, denn Regen und Nebel verwehrt bis auf einige Yards jede Fernsicht.

Opfer der Springflut.

Rach verspätet ein-gegangen amtlichen Nachrichten, kenterien bei der kürzlichen Springflutkatastrophe 114 Fischerfahrzeuge auf der Höhe der Insel Amakusa. 70 Fischer werden vermisst.

Die deutsche Sprache in den Straßburger Volksschulen.

Wie die Blätter aus Straßburg berichten, ist durch den Rektor der Straßburger Universität der deutsche Sprachunterricht in den Volksschulen neu geregelt. Der deutsche Sprachunterricht, der bisher mit dem dritten Schuljahre begann, wird künftig vom zweiten Vierteljahr des zweiten Schuljahres an gelehrt. Das Deutsche soll ferner bei den Abschlußprüfungen der Volksschule berücksichtigt werden. Es soll eine schriftliche und eine mündliche Prüfung stattfinden, die für die Gegenden mit deutschem Sprachgebrauch obligatorisch, für die übrigen fakultativ ist.

Hypnose im Dienste der Kriminalistik.

Freitag nachmittags fand in Berlin das geplante hypnotische Experiment an der Breslauer Wirt-schafterin Neumann statt, die sich im Trance über den Nordfall Rosen äußern sollte. Sanitätsrat Dr. Platon nahm in seiner Klinik das Experiment vor. Es dauerte ungefähr eine halbe Stunde. In ungehemmtem Ablauf der Vorstellung erzählte das Medium, schlappend sich erinnernd. Im Anschluß daran wurden Fragen gestellt, deren Beantwortung durch die Hypnotisierte werthvolle Aufschlüsse gab.

In der Nordaffäre Görösmarthy

weilte dieser Tage eine Kommission in der Umgebung des Csorbases, um weitere Erhebungen zu pflegen. Es wurde eine Reihe von wichtigen Zeugen einvernommen. Am Orte des Verbrechens wurden neue Gebeine und Haarbündel aufgefunden. Der Chef der Kriminalpolizei, Ministerialrat Josef,

hat eine Belohnung für die Auffindung des Schädels ausgeschrieben.

Der rasende Tod.

Freitag nachmittag ereignete sich bei Sterberberg ein furchtbares Unglück. Der Rennfahrer Matka fuhr die Bergstraße hinauf, ungefähr 500 Meter vor dem Ziel kam er mit einem Hölentempo in zwei flachen Kurven. Er begegnete einem trainierenden Rennfahrer, dem er zuwinkte. Dabei verließ er den Wagen, der ins Schlenudern kam und sich dann über Schlug. Matka und sein Mitfahrer, der Chauffeur Urbancil, wurden herausgeschleudert. Man fand Matka im Felde liegen mit zerstückeltem Schädel und Stirnbein. Er war auf der Stelle tot. Der Chauffeur hatte unbedeutende Verletzungen erlitten.

Ein litauischer Grenzsoldat von einem polnischen erschossen.

Ein Soldat des polnischen Grenzschutzkorps hat in der Nähe von Zwicicium an der polnisch-litauischen Grenze einen litauischen Grenzsoldaten niedergeschossen, der sich auf polnischem Boden eingefunden hatte und trotz der Aufforderung des polnischen Grenzschutzsoldaten nicht stehen blieb, sondern sogar sich anschickte, gegen den polnischen Soldaten zu schießen. Zweck Untersuchung dieses Vorfalles ist eine Spezialkommission der polnischen Verwaltungsbehörden an Ort und Stelle erschienen.

Unsere Toten.

Genosse Anton Paul in Steinsdorf bei Bodenbach ist Freitag, den 16. d. M., einem tödlichen Leiden erlegen. Genosse Anton Paul war 1860 geboren und befand sich bei Bodenbach ein Häuschen. Er war Arbeiter und gehörte der Partei seit 1900, also volle 27 Jahre an. In der Partei bekleidete er längere Zeit die Funktion des Lokalvertrauensmannes und nahm bis in die jüngste Zeit am Parteileben regen Anteil. Er war der Vater des Genossen Ernst Paul, des Leiters unserer Zentralfstelle für das Bildungswesen. Der Tod des Genossen Anton Paul ist nicht nur für seine Angehörigen, sondern auch für die Partei ein schmerzlicher Verlust.

Neuerliche Erdstöße in der Krim.

Freitag nachts wurden in der ganzen Krim erneut Erdstöße verspürt. Heute früh zwischen 10 und 11 Uhr wurden in Simeopol und Sebastopol wiederum Erdstöße verzeichnet, die geringfügige Zerstörungen verursachten. In Kaspi bei Sebastopol stürzte der Eliosessel ab. Es wurde festgestellt, daß die während des Erdbebens über dem Wasserspiegel zwischen Sebastopol und dem Kap Vulfur erschienenen Feuerfäden auf einen großen Einsturz des Meeresgrundes zurückzuführen sind. Die infolge des Einsturzes hervorbrechenden Gase entzündeten sich bei ihrer Verbindung mit der Luft und bildeten vom Ufer aus sichtbare Feuerfäden und Rauchwolken.

Kindertödtung in Sachsen.

Trotz aller ärztlichen Maßnahmen breitet sich die spinale Kindertödtung in Leipzig immer weiter aus. Während bis zum 9. September 42 Ertränkungen mit sieben Todesfällen zu verzeichnen waren, erhöhte sich bis zum 15. September die Zahl der Ertränkungen auf 69, die der Todesfälle auf 11. Unter den Ertrankten befinden sich fünf Erwachsene, von denen einer gestorben ist.

Ueberführung Nadora Duncans nach Paris.

Die Leiche Nadora Duncans wird am Samstag von Rizza nach Paris überführt, wo die Verbrennung stattfinden soll. Gleichzeitig wird bereits die Veröffentlichung ihrer Memoiren in den Vereinigten Staaten angekündigt.

Totschlag eines Geisteskranken.

In Olsh wurde der Weinreife Jarras von einem 21jährigen Wonne namens Grehl durch drei Schüsse getötet. Der Täter blieb bei der Leiche stehen, bis er von der Polizei festgenommen wurde. Er erklärte, die Tat begangen zu haben, um hingERICHTET zu werden, da er zu einem Selbstmord, den er seit längerer Zeit aus Lebensüberdruß begehren wollte, zu feige sei. Der junge Mann ist offenbar geistesgestört.

Wie ein Stubenhocker acht Millionen verdiente.

Von Stubenhockern und Büchergelehrten hat man für gewöhnlich keine allzuhohe Meinung. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß hierin ein Wandel eintreten wird, wenn man folgende Geschichte erfährt: Giovanni La Costa, ein Student der römischen Universität, zog es vor, die schönen Sommerstage anstatt in den fühlenden Kluten des Liber oder auf den Schneegipfeln der Appeninen in den Lesefäden der vatikanischen Bibliothek zuzubringen. Seine Freunde lachten ihn aus, ihn aber ließ das kalt. Mit Wonne vergab er sich in den ältesten Wälzern, und je unbekannter ein Werk war, desto lieber war es ihm. Da verlangte er eines Tages ein Buch, dessen Verfasser, Emile Fabrier de Revisa, längst verstorben und selbst für Fachgelehrte verschollen war. Voll Heißhunger stürzte sich der junge Student auf die vielhundertseitige Bente und verschlang Wogen um Bogen. Da zwischen Seite 316 und 317 fand La Costa ein Blatt des Inhalts: „Wer dieses Blatt auffindet, der soll sich bei dem Malakgari in Rom melden und die Aktien L. 1, Nr. 162, einfordern. Rom, 5. Febr. 1784“. Der Student tat, wie ihm das Blatt geheißen. Beim Gericht

aber wurde ihm der Bescheid, daß er Erbe eines Vermögens von acht Millionen Lire sei. La Costa glaubte zuerst an einen Scherz, doch die Klärung, die ihm wurde, zerstreute alle seine Zweifel: Emile Fabrier de Revisa, der Mitte und Ende des achtzehnten Jahrhunderts in Rom lebte, war ein Freund des berühmten Naturforschers Buffon gewesen und hatte mit diesem auch wissenschaftlich zusammengearbeitet. Die Frucht dieser gemeinsamen Arbeit war ein Buch gewesen, das Fabrier wenige Jahre vor seinem Tode herausgab, das aber von der damaligen Fachkritik abfällig besprochen worden war. Aus Gram darüber zog sich der Gelehrte ganz aus dem öffentlichen Leben zurück und starb in völliger Vergessenheit. Kurz vor seinem Tode hinterlegte er bei Gericht ein Testament, in dem er denjenigen zum Erben einsetzte, der als erster sein der vatikanischen Bibliothek überwiesenes Buch aufmerksam studiert haben würde. Fast 150 Jahre blieb das Buch unberührt, verlangte kein Mensch nach dem vergrabenen Schatz. Erst der Student La Costa war der glückliche Entdecker des Geheimnisses und der Lohn eines in fleißigen Studien verbrachten Sommers ist nun sehr reich ausgefallen. Es ist zu erwarten, daß die nächste Zeit eine schwere Haufe von Bibliotheksbesuchern bringen wird, die ältesten Papyrusse und Pergamentrollen werden reichlich begehrt werden, aber nicht aller Bücherstaub führt so einträgliche Kontrebande mit sich.

Aus der Art geschlagen.

In Berlin starb vor einiger Zeit ein in den literarischen Kreisen der deutschen Reichshauptstadt wohlbelannter und geschätzter schriftstellender Schönegeist, der Ungar Franz Baumgarten. Er entstammte einer sehr reichen jüdischen Familie und vermehrte sein gewaltiges Vermögen — zehn Millionen Kronen — einer literarischen Stiftung. Diese soll junge ungarische Schriftsteller und Künstler unterstützen, deren Schaffen, von allen religiösen, rassenmäßigen oder sozialen Vorurteilen frei, idealen Zwecken dient. Ueber diese Widmung regten sich die hakenkreuzlerischen Kreise sogleich auf; sie erklärten die Unterstützung von Menschen, die keinen religiösen oder nationalen Vorurteilen dienen, als eine Schandung der horthy-magyarischen Geistigkeit und eine „unverhämte Provokation der nationalen Kreise“. Da jedoch das Testament juristisch einwandfrei war, konnten sie dagegen unmittelbar nichts ausrichten. Die Hege der antisemitischen Presse fand aber bei den Brüdern des Verstorbenen volles Verständnis. Der eine von ihnen, ein reicher Bankier, der andere, ein steinreicher Großgrundbesitzer, haben nun das Testament unter dem Vorwand angefochten, daß Franz Baumgarten geisteskrank gewesen sein soll. Es ist ja weiter nicht verwunderlich, daß ein Bankherr und ein Großgrundbesitzer den aus der Art geschlagenen Bruder, der sein Vermögen literarischen Zielen widmet, als geisteskrank betrachteten. Bemerkenswert ist nur, daß die Presse der Hakenkreuzler mit den jüdischen Großkapitalisten an einem Strange zieht. In politischen und literarischen Kreisen sieht man der Entscheidung des Gerichtes mit großem Interesse entgegen. Deutsche Schriftsteller von Rang, Thomas und Heinrich Mann, Alfred Kerr und andere, mit denen Franz Baumgarten täglichen Umgang hatte, erklären die Behauptung, daß der Verstorbene geisteskrank gewesen sei, als eine Schandung des Toten.

60.000 Kurgäste in Karlsbad.

Feuer hat zum ersten Male seit dem Weltkrieg die Zahl der Badegäste 60.000 erreicht, so daß damit zu rechnen ist, daß in den nächsten Jahren wieder die Vorkriegsfrequenz erreicht werden wird. Die Zahl der Passanten, die sich in Karlsbad nicht mehr als sechs Tage aufhielten, betrug feuer ebenfalls mehr als 50.000.

Konkurse erledigter Studenten- und Humanitätsleistungen.

Die politische Landesverwaltung teilt mit: Am 1. Oktober 1927 werden in der Zeitschrift „Prager Abendblatt“ Konkurse einer größeren Anzahl von erledigten freiverleihbaren und anderen Studentenleistungen, sowie mehrerer Humanitätsleistungen zur Verlautbarung gelangen, worauf Interessenten schon jetzt aufmerksam gemacht werden!

Banditenüberfall in China.

In Peking wurde der berühmte chinesische Schauspieler Men Lang Fang in seiner Wohnung von drei bewaffneten Räubern überfallen, die von ihm die Summe von rund 20.000 Mark verlangten. Ein chinesischer Journalist, der als Gast in dem Hause weilte, erreichte durch Verhandlungen, daß sich die Räuber mit einem Schuß über den Betrag von 80.000 Mark begnügten. In der Zwischenzeit war aber das Haus von der Polizei umstellt worden und es kam zu einem Feuerkampf. Hierbei wurde einer der Räuber von der Polizei erschossen, während die andern beiden vor ihrer Flucht den Journalisten töteten. Einer der gestohlenen Räuber konnte später festgenommen werden. Er wurde in das Haus des Schauspielers zurückgebracht und sofort am Orte der Tat enthauptet. Sein Kopf wurde in einer der Hauptstraßen an einen Laternenpfahl aufgehängt.

Der Post-Amtschimmel.

Die Post in London hat dieser Tage einen Brief an seinen Empfänger abgeliefert, der am 30. November 1865 abgehandelt worden ist. Der Brief wurde beim Abbruch eines alten Gebäudes gefunden und von den Bauarbeitern einfach in den Kasten gesteckt. Da die Briefmarken von 1865 heute in England nicht mehr gelten, mußte für den Brief Strafporto bezahlt werden. Der richtige Empfänger ist allerdings längst tot, glücklicherweise lebt aber noch sein Sohn im gleichen Hause. Die Briefmarke von 1865 mit dem heutigen Poststempel ist natürlich ein Mehrfaß des Strafportos wert.

Eisenbahnunfall. Gestern um 3 Uhr 40 Min. fuhr der Lastzug Nr. 865 über das Einfahrtsignal in der Station Hermann-Edleke hinaus und auf den in der Station stehenden Lastzug Nr. 972 auf. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Bremser verletzt, einige Wagen erheblich beschädigt. Das Geleise Nr. V in der Station wurde bereits um 7 Uhr freigegeben, so daß der Verkehr nicht gehindert wurde. Die Ursache des Unfalles wird untersucht.

Erklärung.

Wir erklären zu dem in der Nr. 117 dieser Zeitschrift vom 20. Mai 1925 unter dem Titel „Ein sonderbarer Obmann eines Erfinderschutzvereines“ veröffentlichten Artikel, daß wir nicht die Absicht hatten, durch den inkriminierten Artikel den Herrn Herrmann Kaiser, Fabrikanten in Reichenberg an seiner Ehre zu verletzen, und daß wir insofern er sich durch die Behauptungen dieses Artikels an seiner Ehre gekränkt fühlte, diese Behauptungen widerrufen.

Prag, am 12. September 1927.

Die Redaktion.

Gerichtssaal.

Um das Konterfei Beneš.

Prag, 17. September. Am 1. Mai fand in Prag ein Arbeiterkongress statt. Eine Gruppe Arbeiter trug ein Bild des ehemaligen Außenministers. Es war allerdings kein Gemälde oder sonst ein Werk, das der Minister den Arbeitern für diesen Umgang zur Feier seiner Person überlassen hatte, sondern eine Karikatur. Polizei erwiderte es und schritt ein. Die Arbeiter wollten es nicht hergeben. Es kam zu einem kleinen Malheur, der Arbeiter Franz Novak stürzte dabei und hielt sich im Hinfürzen an der rückwärtigen Mantelspanne eines Wachmannes an, die von dem Kleidungsstücke abriß. Der Arbeiter hatte sich wegen öffentlicher Gewalttätigkeit vor dem OGH. Raute zu verantworten, wurde aber freigesprochen, da erwiesen wurde, daß er tatsächlich beim Hinfürzen nur einen Haak suchte und zufällig der lose Spanne abriß, ohne daß er beabsichtigt hatte, dem Polizisten überhaupt etwas in den Weg zu legen.

Boltswirtschaft.

Die Rationalisierung und die arbeitende Klasse.

Auf dem internationalen sozialpolitischen Kongress in Wien, über den wir bereits berichtet haben, entwickelte sich die umfangreichste Debatte über die Frage der sozialpolitischen Folgen der Rationalisierung des Wirtschaftslbens. In dieser Debatte kam auch von den Vertretern der Tschechoslowakei Genosse Dr. Strauß zu Worte, der unter anderem ausführte:

Diejenigen, welche für den sozialpolitischen Fortschritt in den kleineren und mittleren Staaten Europas kämpfen, haben ein ganz besonderes Interesse an dem Problem der Rationalisierung. Die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre geht zur Schaffung von Riesenbetrieben, für welche die Voraussetzungen in den kapitalistischen Großstaaten, wie Amerika, Deutschland, Frankreich und England viel eher gegeben sind, als beispielsweise in der Tschechoslowakei. Wenn die Industrie der kleineren Staaten auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig bleiben will, dann müssen die Industriebetriebe dieser Staaten auf die technisch höchste Stufe gehoben werden.

Was die Stellung der Arbeiter zu dem für sie unheimlich bedeutungsvollen Problem betrifft, so ist der Standpunkt dazu erst jüngst auf dem internationalen Kongress der Gewerkschaften in Paris klar präzisiert worden. Die Arbeiter lehnen den technischen Fortschritt nicht ab, aber sie werden mit aller Kraft dagegen ankämpfen, daß der technische Fortschritt der Unternehmerklasse allein zugute kommt. Man muß daran festhalten, daß Unternehmer und Arbeiter mit der Rationalisierung jeder etwas anderes wollen. Für die Unternehmer bedeutet die Rationalisierung die Steigerung der Rentabilität ihrer Betriebe, für die Arbeiter ist der Zweck der Rationalisierung die Erhöhung ihrer Lebenshaltung. Wenn die deutschen Unternehmer verlangen, daß sich die Rationalisierung erst privatwirtschaftlich auswirken müsse, bevor man an Lohn erhöhungen denken könne, so ist das ein Standpunkt, den die Vertreter der Arbeiterschaft mit Entschiedenheit ablehnen. Gerade in der Tschechoslowakei konnte man die Erfahrung machen, daß sich vielfach die Rationalisierung auf Kosten der Arbeiterschaft vollzieht. Redner verweist auf die Untersuchungen der Betriebsräte im Rohlebergbau, aus denen hervorgeht, daß sich in den letzten Jahren die Leistung pro Kopf und Schicht gehoben hat, die Löhne dagegen gefallen sind, so daß die Lohnbelastung pro Meterzentner geförderter Kohle weit geringer ist als früher.

Der Redner lenkt auch die Aufmerksamkeit des internationalen sozialpolitischen Kongresses auf die Folgen, welche die Rationalisierung für die Angestellten hat und beantragt in der dem Kongress vorliegenden Resolution dies entsprechend zu berücksichtigen. Weiters verlangt er, daß die Rationalisierung in denjenigen Ländern, wo Betriebsausschüsse bestehen, im Einvernehmen mit diesen, in den anderen Ländern im Einvernehmen mit den Vertrauensmännern der Arbeiterschaft erfolgen müsse.

Zum Schluß ersucht Redner die internationale Vereinigung für sozialen Fortschritt sich mit

dem Problem der Rationalisierung auch weiterhin eingehend zu befassen. Es handelt sich hier um eine industrielle Revolution, die die sozialpolitischen Errungenschaften der Arbeiter und Angestellten aufs ernsteste bedroht, wenn die Rationalisierung einzig und allein nach den Wünschen der Unternehmer durchgeführt werden wird. Alle diejenigen, die für den sozialpolitischen Fortschritt kämpfen, müssen daher auf der Wacht sein.

Devilenturle.

Prager Kurse am 17. September.

Table with 3 columns: Item, Gold, and Ware. Includes entries like 100 holländische Gulden, 100 Reichsmark, 100 Belgas, etc.

Kunst und Wissen.

Uebers Meisteroper „Der Freischütz“ erlebte am Freitag eine von Kapellmeister Steinberg musikalisch hervorragend vorbereitete und stilistisch vorzüglich besetzte Aufführung. Gleich die prachtvoll und als wirklich dramatisches Tongemälde gegliederte, mit wirkungsvoller Disposition der Bläser bespielte Ouvertüre ließ keinen Zweifel darüber, daß Steinberg der Wiederaufnahme der Oper in den diesjährigen Spielplan seine besondere Sorgfalt und persönlichste Mühe gewidmet hat. Diese Aufmerksamkeit bestätigten im Verlaufe der animierten und stilvollen „Freischütz“-Aufführung die ausgezeichnete dirigierten Ensembles, aufgemachte kleine Striche und eine bis ins kleinste Detail saubere musikalische Durchführung. Auch szenisch verriet die Vorstellung erfreuliche Lebendigkeit des Bühnenbildes und auffallende Spielfreudigkeit aller Mitwirkenden von den Solisten angefangen bis zum letzten Statisten. Bei solchen Opernaufführungen dürfte sicher auch unser Publikum der seriösen Kunst neu- und wiedergeboren werden. Einige bemerkenswerte Neubestellungen, die sich aus der Neugruppierung unserer Opern-Ensembles ergaben, hatten dieser „Freischütz“-Aufführung das besondere Interesse des wieder ungewöhnlich zahlreich erschienenen Publikums gesichert. Das große Ereignis war Fräulein Ingeborg Holmgrens Agathe. Trotzdem sie nicht sehr vorteilhaft ausfiel, mangelhaft im Dialog war, herzlich unbeholfen spielte und musikalisch verlagte, weil sie (wie alle ihre Vorgängerinnen) ohne Appogatur (Vorhaltnote) sang, begeisterte sie das Publikum zu stürmischen Beifallsstürmen; denn sie besaß eine Sopranstimme von ganz ungewöhnlicher Schönheit, Klarheit und Höhe, die nebst dem durch mühelose Höhe und Klänge ausgezeichnet ist. Da die Künstlerin in der jugendlich-dramatischen Partie der Agathe so außerordentlich reüssierte und bei uns auch das umfangreiche Fach der Koloraturfängerin verstehen soll, ist von ihrer Vielseitigkeit für unseren Opernbetrieb das Allerbeste zu erhoffen. Den Jägerburschen Kaspar sang unser neuer Soubrette Josef Schwarz; stimmlich-quantitativ ganz außerordentlich, im übrigen aber doch zu wenig schwarz und dämonisch als es dem Charakter dieser ausdrücklich für das geistreichen Rolle entspricht. Neu war auch Dr. Adrian als Max, der trotz merklicher Indisposition den gesanglichen Teil seiner Partie ebenso geschmackvoll im Vortrag wie schön in der Tongebung sang; als Schauspieler und Sprecher ist dieser sympathische Sänger noch etwas untrei. In der kleinen Rolle des Bauern Allan bewährte sich Fräulein Graef, dessen schöne Stimme angenehm auffiel. Herr Andersen als stimmreicher Eremit, Hagen als Fürst und Frau Schulz-Eisenlohr als entzückend spielendes und musterhaft singendes Knechtchen ergänzten das erfolgreiche Ensemble dieser ausgezeichneten „Freischütz“-Aufführung.

Der 1. literarische Abend des Deutschen Theaters brachte in der kleinen Bühne eine in erfreulichem Maße gelungene und in mannigfacher Hinsicht interessante Aufführung von Grabbes dreiteiligem Lustspiel „Schertz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“. Herr Dr. R. Schwarz führte sich als Dramaturg und Regisseur mit der wohl gelungenen Aufführung sehr vorteilhaft ein. Das zahlreich erschienene Publikum war beifallsfreudig, wenn es auch sichtlich nicht bis zur tiefsten Bedeutung des Lustspieles vordrang. Wir werden auf das Werk und die Aufführung noch ausführlich zurückkommen. Ensemblegastspiel des Wiener Burgtheaters in der Rolle: „Stiefmama“. Das neue Lustspiel von Hirschfeld und Frank wird Freitag, den 23. September von einem Ensemble des Burgtheaters im Neuen Theater aufgeführt, dem u. a. Willy Thaller, ferner Karl und Philipp Jessa und Rosa Albach-Reith angehören. Der Abend wird auch Gelegenheit bieten, Alma Seidler, den neuen Star des Burgtheaters, kennen zu lernen. Anfang 7 1/2 Uhr. (Abonn. aufgeh.)

Strauß „Elektra“ in neuer Einstudierung geht Samstag, den 21. ds., mit Steinberg am Pult, unter Prof. Zimmers Regie erstmalig in Szene. Die Titelrolle singt Frau Jicha. Das in seinen dramatischen Zielsetzungen tief erschütternde Werk ist seiner gewaltigen Wirkung immer wieder gewiß. (23-1.) Anfang 8 Uhr.

Abonnement-Ausgabe. Ueber vielseitigen Wunsch wird die Frist zur Erneuerung des Abonnements für die bisherigen Abonnenten bis einschließlich Dienstag, den 20. d. M. verlängert. Die Kartenausgabe für die neu einretirenden Abonnenten erfolgt ab Sonntag, den 25. d. M.

Hebbels „Gyges und sein Ring“ wird in böhm.

Aus der Partel.

Jugendbewegung.

S. J. Prag. (Gründung eines Jugend-schutzkomitees in Prag.) In der am 16. ds. im Lidovy dum gemeinsam mit den tschechischen Jugendgenossen stattgefundenen Sitzung wurde beschlossen, ein Jugendschutzkomitee für Groß-Prag zu schaffen. Das Jugendschutzkomitee hat die Aufgabe, alle Jugendschutzgesetze (Achtungsdienstag, Verbot der Nachtarbeit für Jugendliche unter 18 Jahren usw.) und Mißstände in den Betrieben im Einvernehmen mit den zuständigen Gewerkschaften, abuschaffen. In das Jugendschutzkomitee wurde von uns Genosse Weinfeld und Reithar, für Mädchenfragen Genossin Klara Mechner entsandt. — Dienstag, den 20. ds., um 8 Uhr abends im Sozialdemokratischen Ausschüßung. — Mittwoch, den 21. ds., um halb 8 Uhr abends im Verein deutscher Arbeiter Monatsversammlung mit Vortrag des Genossen Dr. Emil Franzel. Thema „Zum 25. Todestage Zolas“. Wir bitten, pünktlich zu kommen.



Urania-Kino, heute 3, halb 6 und 8 Uhr. Montag halb 6, sonst täglich halb 6 und 8 Uhr. Smetichsgasse. T. 20429.

An alle Ortsgruppen des Touristenvereines „Die Naturfreunde“. Am Sonntag, den 25. September, vormittags, findet im Naturfreundehaus Rotten-dorf eine Konferenz des Verbandes der Arbeiter-Wintertouristen statt. Es delegieren die angeschlossenen Verbände: „Naturfreunde“ und „Dolnícká turistika“. Wünsche der Ortsgruppen können noch jetzt an unseren Verband Aufsicht a. E. weitergegeben werden. Die Parteiblätter werden um Nachdruck gebeten!

Turnen und Sport.

Die bürgerlichen Sportler als Demonstranten.

Die bürgerliche Sportbewegung auf der Straße. Was niemand geglaubt, tritt ein, Sportler des Bürgertums, ohne Rücksicht auf Nation und Konfession (!) werden das Prager Pflaster treten. Und warum? „Der Sport sei frei!“ Fürchterlich wird es den Regierungen ergehen, jenen Nachhaken, die zum Teil mitschuldig daran sind, wenn der Sport bisher so stark besenert wurde. Aber am 18. September werden die Minister Godza, Svehla und der Exminister Sikorny demonstrieren. Eine größere Dey war wohl noch nicht am Plage. In der Regierung haben oder hatten diese Menschen außer schönen Worten nur das Bedürfnis, recht viele Geldquellen zu erschließen und als „Sportler“ werden sie nun gegen ihre eigenen Beschlüsse und Einrichtungen demonstrieren. Daß die Besteuerung der Vereine eine Last ist, wird jeder zugeben. Wir müssen dabei aber doch Unterschiede anerkennen zwischen Amateur- und Profisport, zumal der Profisport alles andere als kulturelle Zwecke verfolgt. Eine Augenmaßprüfung ist die Manifestation auch aus dem Grunde, weil man die großen Turnverbände geflissentlich nicht zuliebt.

Für jeden Denkenden ist es klar, daß die bestehenden Zustände nur durch eine starke politische Organisation abgeändert werden können. Nachdem die deutschen Regierungsparteien ihre Unfähigkeit bewiesen konnten, liegt es in der Hand der gesamten Sportlererschaft, durch eine bessere und erfolgverheißendere Demonstration eine Befreiung der den Sport niederdrückenden Lasten zu erzielen: Die Manifestation mit dem Stimmgeläch!

Die kommenden Gemeindevahlen, denen eine größere Bedeutung zukommt, die nicht örtliche, sondern gesamtstaatliche Bedeutung besitzen, sie bieten Gelegenheit, die Forderungen der Sportlererschaft zur Verwirklichung zu bringen. Der 18. September ist nur eine Verwässerung des Demonstrationsgedankens. Wer wirklich die Befreiung des Sportes anstrebt, der demonstriert zu den Gemeindevahlen mit der klaffenbewußten Arbeiterschaft und wählt rot, die Farbe der Sozialdemokratie!

Wer wird Bundesmeister?

Eine Angelegenheit, die früher zum Obligatorium des 5. Kreises gehörte. Dieser Kreis wurde nun überraschender Weise aus dem Rennen geworfen, so daß der 4. Kreis und der 6. Kreis sich in der Endrunde gegenüberstehen werden. Der Kampf findet Sonntag, den 18. September, nachmittags in Judmantele statt. Eine Voraussage des Siegers ist schwer, da beide Anwärter, Reichenberg und Falkenau, ziemlich gleichwertige Gegner sind. Auf jeden Fall ist mit einem, an spannenden Momenten reichen Kampf zu rechnen.

Belgische Arbeitersportler vor dem Matteotti-Denkmal. An der Einweihungsfeier des Matteotti-Denkmal in Brüssel nahmen neben den Vertretern der sozialistischen Internationale auch Delegierte des belgischen Arbeiter-Sportbundes teil. Der Sekretär der belgischen sozialistischen Partei legte die Obhut über das Denkmal in die Hände der Roten Miliz und der Arbeitersportjugend. Während des Vorbereitendes der Tausenden blickten vier Angehörige der Roten Miliz und acht Arbeitersportler in ihrem Dreh die Ehrenwache. Die belgische Arbeiter-Sportbewegung wird ihre besondere Aufgabe darin finden, dieses von der Internationale der belgischen Arbeiterklasse anvertraute Kleinod zu belagern. ja!

Herausgeber: Dr. Ludwig Gsch.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß. Druck: Deutsche Zeitungs-Verlags-Gesellschaft in Prag. Für den Druck verantwortlich: Otto Dolk. Die Zeitungsmarktspreisschätzung wurde von der Volk- u. Zeitungsdruckerei mit Verlag Nr. 127, 451/VI/27 am 14. Mai 1927 bewilligt.

neuer Einstudierung Mittwoch, den 21. September in den Spielplan des Neuen Deutschen Theaters aufgenommen. In der Aufführung, die unter Max Liebts Regie steht, tritt der neue Heldenspieler Rainerdoff sein Engagement als Randales an. Die Rhodore spielt Frau Dözle, den Gyges Herr Kunz. In den übrigen Rollen wirken mit: Fräulein Sandauer, Schall und die Herren Reinhardt, Strauß. (23-2.) Anfang 7 1/2 Uhr.

Die Oper eines deutschböhmischen Komponisten. Direktor Robert Volkner hat die Oper „Madonna am Wiesenau“ des deutschböhmischen Komponisten Gustav Wrazel zur Aufführung am Neuen Deutschen Theater angenommen. Das Werk, in dessen Mittelpunkt die Gestalt Albrecht Dürers steht, wird besonders in dem Zeitpunkt interessieren, da sich die gesamte Kulturwelt ansieht, das Andenken des großen Malers zu feiern. — Direktor Volkner hat außerdem das neueste Lustspiel von Pirabeau „Wenn's einen packt“ (überf. von Georg Schwarz) zur Uraufführung erworben.

Umberto Urbano, der bekannte italienische Partion-Vermittler sein einziges Konzert am 14. Oktober im Smetichsaal. Am Programm: Bellini, Schubert, Bergolose, Rossini, Wolfen, Beethoven, Meyerbeer, Leoncavallo (Prolog) und italienische Lieder. Karten im Vorverkauf.

Keine Bühne heute keine Nachmittagsvorstellung. Die Aufführung von „Meine entzückende Frau“ muß wegen Erkrankung des Fräulein Woborsky ausfallen.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag, 2 1/2 Uhr: „Sasatana“; 7 Uhr: „Walzertraum“. Montag (23-3), 7 Uhr: „Maskenball“. Dienstag (23-4), 7 1/2 Uhr: „Solopone“. Mittwoch (23-2), 7 1/2 Uhr: „Gyges und sein Ring“. Donnerstag (23-3), 7 Uhr: „Gräfin Mariza“. Freitag, 7 1/2 Uhr: „Stiefmama“. Samstag (23-1), 8 Uhr: „Elektra“. Sonntag, 7 Uhr: „Walzertraum“. Montag (23-4), 7 1/2 Uhr: „Gyges und sein Ring“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 3 Uhr: „Meine entzückende Frau“; 7 1/2 Uhr: „Schertz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“. Montag: „Seidenstrümpfe“. Dienstag: „Milk Chocolate“. Mittwoch: „Schertz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“. Donnerstag: „Ein besserer Herr“. Freitag: „Seidenstrümpfe“. Samstag: „Bunbury“. Sonntag, 3 Uhr: „Seidenstrümpfe“; 7 1/2 Uhr: „Meine entzückende Frau“.

Bereinsnachrichten.

„Urania“.

Wochenprogramm.

- Heute, halb 11 Uhr vorm.: „Beethoven“. 5. Wiederholung. Montag, 8 Uhr: Biologie im Reagenzglas, mit Demonstrationen, Prof. Hans Pzibram (Wien). Montag, 8 Uhr: „Beethoven“, 6. letzte Wiederholung. Dienstag, 8 Uhr: Solo-Gitarre-Konzert, Luise Walker (Wien). Mittwoch, 6 Uhr: Erziehungsberatung. Donnerstag, 4 Uhr: Urania-Radiobund: Besuch der Radio-Ausstellung, Prager Musikmesse. Fachmännische Führung. Freitag, 8 Uhr: „Die Massaischepe und ihre Bewohner“, mit Lichtbildern, Josef Pelschauer (Oleaga). Im tropischen Ostafrika. Samstag, 3 Uhr: „Mann im Feuer“, Kulturfilm. Großfeuer in Berlin. Sonntag, 4 Uhr: Exkursion „Alt-Prag“, Führung: Sanitätsrat Dr. Armin Klein. Konzert: Donkofalen-Chor, für Mitglieder ermäßigte Karten. Mitglieds-Anmeldungen und Karten-Erneuerungen: Jahrestarte 18 K mit folgenden Befähigungen: 1. Ermäßigung bei allen Veranstaltungen der „Urania“ — 2. Das Recht der Teilnahme an den Kursen. — 3. Ermäßigte Karten zu den meisten Veranstaltungen der Prager Konzertdirektionen. — 4. Unentgeltlicher Bezug und Zustellung der Monatszeitschrift für Moderne Bildungspflege „Urania“. — 5. Ermäßigter Wareneinkauf (Firmen siehe: Uraniazeitung). Karten zu allen Veranstaltungen täglich halb 10—1 und 5—7 Uhr. Urania-Büro. Smetichsgasse. T. 20429.

„Urania-Kino“.

„Ein Aufseher nach Paris“. Große Revue der „Jollesberger“. Eine unterhaltende Handlung in einem Rahmen von sehr halter Fracht! Herrliche Solotänze der ersten Pariser Tanzkünstlerin u. a. Josefina Baker, die berühmte Regierdancerin! Urania-Kino, Smetichsgasse. T. 20429.



Gutes Licht Gute Laune

Ueber die historische Entwicklung des Messerwesens. Zur XV. Prager Mustermesse vom 18. bis 25. September 1927.

Schon in den ältesten Zeiten des Güteraus-
tausches empfanden die Kaufleute die Notwendig-
keit, sich an einem bestimmten Orte regelmäßig zu
treffen, um im Wege der freien Konkurrenz die
Preise durch Angebot und Nachfrage zu regulie-
ren. Dieses Bedürfnis führte zur Entwicklung
der Märkte. Der sogenannte Jahrmarkt, der
noch heute in den Städten der Provinz abgehal-
ten wird, war im Mittelalter gleichzeitig mit
einer kirchlichen Feier verbunden, da die Kirche
die Gelegenheit benützte, um aus der Zusammen-
kunft von kaufkräftigem Publikum auch ihren
pekuniären Nutzen zu ziehen und gleichzeitig hier
ihre Propaganda einzusetzen, die dann durch das
Ablass-Verkauf direkt die Form eines Geschäftes
annahm. Welche Bedeutung die Märkte haben,
sieht man dann durch die Einführung des soge-
nannten Wochenmarktes für Lebensmittel, die
dann für einzelne Gegenstände zu Tagesmärkten
(Obst, Geflügel) ausgestaltet wurden und zur Er-
richtung von ständigen Markthallen führten.

Diese Märkte, sowohl der Jahrmarkt, wie der
Wochenmarkt und die Markthalle, sind vornehm-
lich für das Detailgeschäft, das Geschäft mit dem
direkten Konsumenten, bestimmt.
Dem Großhandel dienen die sogenannten
Messsen. Aber auch durch die Dauer und die
Ausdehnung sind die Messsen von gewöhnlichen
Märkten unterschieden. Wie schon der Name an-
deutet, sind auch die Messsen im Mittelalter mit
großen kirchlichen Feierlichkeiten verbunden ge-
wesen, gewöhnlich wurde an den Tagen, an wel-
chen sie abgehalten wurden, mit großen Zeremo-
nien eine feierliche Messe zelebriert. Die berühm-
testen Messsen waren in Nischni-Nowgorod und in
Leipzig. In Leipzig war die Messe jahrzehnte-
lang dreimal während des Jahres, und zwar zu
Neujahr, zu Ostern und zu Michaeli usuell. Die
größte Messe ist die sogenannte Ostermesse. Den
Kaufleuten, welche die Messe besuchten oder gar
benutzten, wurden große Vorteile in bezug auf
Verzollung, Transport usw. gewährt. Wie die

Praxis lehrt, hatten diese Messsen für den Handel
mit gewissen Artikeln, besonders schwer trans-
portablen, einen bedeutenden Vorteil. Da es
nicht möglich ist, Pelzwaren, orientalische Teppiche
u. a. jedem einzelnen Käufer zu bemustern oder
durch einen Reisenden vorlegen zu lassen, so hat
die Messe speziell für solche Waren, die hier an
einem Orte konzentriert werden, einen großen Wert.
Nach dem Kriege hat sich das Messerwesen in-
folge der schwierigen Transportverhältnisse in
vielen großen Städten, die gleichzeitig Handels-
zentren sind, eingebürgert. Auch die Balkanisier-
ung Mitteleuropas, die künstliche Errichtung
der Zollschranken zwischen den Nachfolgestaaten
der alten Donaumonarchie, macht dem Kaufmann
soviel Schwierigkeiten, seine Artikel im Auslande
anzubieten, zu bemustern oder gar zur Auswahl
zu senden, daß wir heute in allen Sukzessions-
staaten jährlich Messsen haben. Jugoslawien,
Ungarn, Oesterreich, Polen, in jedem dieser
Staaten, werden nach dem Kriege jetzt Muster-

messsen mit heimischen Produkten veranstaltet,
ausländische Kaufleute senden ihre Waren hieher,
die erst nach einem getanen Abschluß verzollt
werden, so daß sich die Messsen auf diese Weise
zu fliegenden Warenbörsen entwickelt haben und
wie aus der Zahl der getätigten Abschüsse und
ihre periodische Wiederveranstaltung zu ersehen
ist, sich auch sicherlich bewähren.
Die Prager Mustermesse ist bereits die fünf-
zehnte dieser Art. Durch die große Aufmerksam-
keit, die der Prager Messe seitens der am Handel
interessierten Faktoren gewidmet wird, durch die
imposanten Gebäude, die sie für ihre Zwecke zur
Verfügung hat, durch eine zielbewußte Propa-
ganda im In- und Auslande, nicht zuletzt durch
die Konkurrenzfähigkeit inländischer Firmen und
die im Auslande bekannte Bonität inländischer
Käufer ist die Prager Mustermesse der Konzen-
trationspunkt des Export- und Importgeschäftes
und nimmt mit jedem Jahre an Umfang zu.
J. Reissmann.

Auf den ersten Blick

erkennt man die klare
u-saubere Schrift der

CONTINENTAL
Schreibmaschine

seit **22 Jahren** bewährte Konstruktion.
Justin Loschner, Prag, Panská ul 14, Telefon 218-2-5.

Wer
seinem Parkettboden rasch u. mühelos dauer-
haften Hochglanz verleihen will, wer seine
Leder- u. polierten Möbel gut und sachgemäß
auffrischen will.

kennnt
den Wert einer guten Glanzpasta und nimmt
nicht
die erste beste, sondern die beste, nämlich
WIX-WAX

mühelosen Hochglanz für harte Böden in
1/2, 1/4, 1/8 Dosen.

Ladefabrik A. S.
Ludwig Marx, Milkendorf
bei Freudenthal, Schleien 5051

Fabriken: Mainz 1834, Gauden bei Wien
1878, Budapest, Domžale SHS.

MODESCHAU
DER
SCHILLER A.-G. PRAG.

Die Feierlichkeiten anlässlich der Herbst-Mustermesse er-
öffnete die am 16. September im dichtgefüllten Großen Luzerna-
Saale stattgefundene Modeschau der Schiller A. G., Prag. Daß
für den auserlesenen Geschmack der oberen Zehntausend ge-
nügung gesorgt war und daß die Schiller A. G. bewiesen hat,
daß man in Prag tatsächlich großstädtisch bedient werden
kann, wird jeder, der dieses Unternehmen kennt, als selbstver-
ständlich empfinden. Erfreulich hervorzuheben ist, daß die
Schiller A. G. bemüht ist, auch den arbeitenden Berufen Ge-
legenheit zu geben, ihren Bedarf durch Nachahmung teurer
Modelle den Vermögensverhältnissen diesen Schichten der Be-
völkerung zu entsprechen, zu verwandeln, und so ist bestimmt
anzunehmen, daß die Herbstsaison für die Schiller A. G.
mit einem guten Geschäftsgang einsetzen wird, was im Inter-
esse der zahlreichen Angestellten und Arbeiter der Firma zu
wünschenswert wäre. Es ist hervorzuheben, daß die Schiller
A. G. bemüht ist, in jeder Art und Weise jedermann solid und
gut und nach bestem Geschmack zu bedienen. 5062

Regenmäntel Wintermäntel

für Kinder, Knaben und Mädchen.

HIRSCH, Prag I.,
Zelcna 14.

Große Auswahl! Große Auswahl!

Kuh & Kretsch
Erzeugung sämtlicher feiner Liquore
Rum und Brandy etc. sowie alkohol-
freier Getränke

Teplitz-Schönau
Engros-Verkauf im Hofgebäude
Büro I. Stock
Eingang durch den Hausflur. 4527

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des
Konsumvereines SELCHWAREN der Firma
HEGNER & Co., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Co., PILSEN,
SIND DIE ALLERBESTEN!

Schöne, weiche Hände
erzielen Sie nur durch
Benützung von

„PANAX“
Toilette - Vaseline.

Wirkt speziell nach dem
Waschen mit warmem
Wasser. Feinst parfü-
miert mit Flieder-, Mai-
glöckchen-, Rosen und
Vellengeruch.

1 kleine Dose K 1'30.
1 große Dose K 5'--.

In jeder Apotheke, Drogerie
und Parfümerie zu haben.
Erzeugt 4080

Fr. Vitek & Co.
Parfümerie Fabrik
Prag II., Vodičkova 33.

Aus Sparsamkeit und Bequemlichkeit
bestellen Sie den leicht
heizbaren

„FENOM“
für sämtliches Brennmaterial
- auch Holz.

J. Pelikán
PRAG
Václavské náměstí 33.
Telefon 23284. 879

12 Größen, 4 Ausführungen
vorzüglich für den Haushalt.

!! Inserieren bringt stets Erfolg !!